Schwefelflasche
Sack
Weste
Frühstücks
Arm
Wäschchen

Neuzeitliche Umgangsformen

Tanzschule Bier
Wiesbaden, Paulinenstraße 1

Neuzeitliche Umgangsformen

Helmut Schmahl
Ober-Flörsheim
Alzeyer Str. 42

Inhalt

Die Haltung im Stehen 7
Das Gehen 7
Das Setzen und Sitzen 7
Das Öffnen und Schließen der Tür 8
Die Verbeugung 8
Die Begrüßung 9
Das Vorstellen 11
Aufforderung zum Tanz 12
Besuche 13
Unterhaltung 15
Verhalten in der Öffentlichkeit 18
Reisen 21
Brüderschaft 22
Brief, Bücher 22
Zigarre, Zigarette? 23
Ehre 24
Entschuldigen 24
Einladung 24
Kartenspielen 25
Dame und Herr auf der Straße 26
Restaurant und Theater? 28
Ritterlichkeit 29
Beim Essen 32
Beim Trinken 36
Schlußwort 37
Allgemeine Regeln in Frage und Antwort 41
Anhang: Tanz und Gesellschaftsspiele 43

1. Der Kartoffelwalzer 43
2. Der wandernde Hut 43
3. Der Angeltanz 44
4. Auto- oder Pferderennen 44
5. Ballonspiele 45

Zu einem guten Tanzunterricht gehört auch der Unterricht in Umgangsformen. Viele Menschen glauben, die guten Umgangsformen hätten keine Berechtigung mehr, sondern gehörten einer vergangenen Epoche an. Vieles hat sich gewandelt. Übertriebene Manieren passen nicht mehr in die Gegenwart. Liebenswürdige Formen und gutes Benehmen machen das Leben angenehm und erleichtern den Aufstieg durch sicheres Auftreten in Haltung und Bewegung. Wer sich über die Formen einer guten Lebensführung lustig macht, bringt dadurch schon den Beweis seiner Unfähigkeit, sich ihrer zu bedienen. Zuweilen fehlt es auch an Klugheit, um zu begreifen, welche Vorteile zu bieten sie imstande sind. Der erste Eindruck, den man von einem Menschen bekommt, wird durch sein Benehmen hervorgerufen. Ohne lange über ihn nachzudenken, drängt sich uns sofort das Empfinden auf, daß er entweder eine gute oder eine schlechte „Kinderstube" gehabt hat. Es geht nicht ohne Erziehung!

Dieses Büchlein behandelt die notwendigsten Umgangsformen, dient als Lehrbuch für die Tanzstunde und soll ein Nachschlagewerk für das spätere Leben sein.

Die Haltung im Stehen

Man stehe aufrecht, einen Fuß etwas vorgestellt, nicht breitbeinig, ohne sich an Wände und Möbel anzulehnen. Den Hals trage man senkrecht, das Kinn angezogen. Die Schulterblätter nehme man leicht zurück, die Brust heraus, den Leib nicht vorgestreckt. Die Arme halte man ruhig, nicht steif, sondern natürlich, wie sie fallen; man stemme sie nicht in die Hüfte und kreuze sie auch nicht auf der Brust. Die Hand sei leicht gerundet; man stecke sie weder in die Tasche noch in den Ärmelausschnitt der Weste.

Das Gehen

Man geht aufrecht, ohne steif zu sein, in natürlichem ruhigem Gange. Die Arme bewegt man natürlich, aber nur ein wenig. Schlenkern und still halten darf man sie nicht. Während des Gehens soll man weder mit der Hand durch die Haare fahren, noch ins Gesicht fassen, nicht den Kragen lockern (eine beliebte Verlegenheitsgewohnheit), nicht die Hand in die Hüfte stützen, nicht beide Hände auf den Rücken legen, nicht den Daumen zwischen die Westenknöpfe stecken.

Das Setzen und Sitzen

Geräuschlos setzen, nicht krachend auf den Stuhl fallen. Damen können vor dem Setzen unauffällig das Kleid glatt streichen, damit es nicht geknüllt wird, Herren die Beinkleider zur Schonung der Bügelfalten etwas hochziehen.

Aber unauffällig! Man sitzt aufrecht, ohne steif zu sein. Nicht vornüberfallen, nicht nach hinten überlegen. Nicht breitbeinig sitzen! Die Hände ruhen lässig auf den Oberschenkeln oder im Schoß. Im Stuhl stützt man den Ellenbogen oder Arm nicht auf die Lehne, noch weniger stützt man den Kopf in die Hand.

Das Öffnen und Schließen der Tür

Die Tür ist möglichst geräuschlos zu öffnen, nicht heftig aufreißen, nicht zuschlagen. Befindet sich jemand in dem Zimmer, das man betritt, so drehe man beim Schließen der Tür den Anwesenden nicht den Rücken zu; man schließe die Tür in seitlicher Stellung. Beim Verlassen des Zimmers soll man den Anwesenden nicht gerade seine Kehrseite zuwenden. Aber auch rückwärts zur Tür hinauszugehen, wirkt linkisch. Man verbeugt sich, wendet sich langsam zur Tür, öffnet sie in seitlicher Haltung, verbeugt sich noch einmal, indem man den Zurückbleibenden sein Gesicht zukehrt, und schließt die Tür leise von außen.

Die Verbeugung

Für den Herrn:

Man blickt den zu Begrüßenden an, senkt den Kopf unter gleichzeitiger langsamer Nackenbeugung. Die Fersen sind dabei geschlossen, die Arme hängen natürlich am Körper herab, also weder vor- noch zurückgestreckt. Hierauf langsames Wiederaufrichten und Anblicken. Eine allzu tiefe Verbeugung, womöglich noch schnell ausgeführt, kann sehr leicht lächerlich wirken. Ebenso ist es verletzend für die zu begrüßende Person, wenn man sie vor und nach der Verbeugung nicht ansieht.

Für die Dame:

Die Dame neigt mit Kopf und Nacken den Oberkörper leicht vor, wobei ein Fuß ein wenig schleifend zurückweicht (mit kleiner Kniebeuge), dann richtet man sich unter Zurückziehen des vorderen Fußes langsam wieder auf.

Ältere Damen verneigen sich nur leicht, ohne Zurückschleifen und Kniebeuge.

Die Verbeugung muß unbedingt gerade nach unten gemacht werden, denn es sieht sehr häßlich aus, wenn eine junge Dame (wie man es öfters sehen kann) seitlich mit der Hüfte einknickt.

Die Begrüßung

Der Deutsche Gruß:

Der Deutsche Gruß ist ein Ehrengruß und wird von deutschen Volksgenossen bei jedem Gruß angewandt.

In einem geschlossenen Raum:

Jüngere und ältere Herren grüßen die ihnen bekannte Dame zuerst. Tritt eine ältere Dame ins Zimmer, so wird

sie durch Erheben aller begrüßt. Eine junge Dame begrüßen nur die Herren durch Aufstehen, die Damen durch leichtes Verneigen im Sitzen. Ist der Eintretende ein Herr und grüßt, so erwidern alle Damen den Gruß im Sitzen.

Auf der Straße:

Geht ein Herr mit einer Dame auf der Straße, so grüßt der Herr eine ihm bekannte Dame, die ihm entgegenkommt, stets, auch wenn sie seiner Begleiterin nicht bekannt ist. Kommt ihm jedoch ein Herr seines Kreises allein entgegen, so grüßt er ihn in Gesellschaft einer Dame nicht, sondern wartet auf seinen Gruß.

Wenn die Dame gegrüßt wird oder grüßt, so tut es ihr Begleiter ebenfalls. Treffen Herr und Dame ein Ehepaar, von dem nur der Herr ihnen bekannt ist, so grüßen er und seine Begleiterin auch.

Der Gruß des Herrn gilt immer der Dame, selbst wenn er ihr nicht vorgestellt ist und nur ihren Partner kennt. Werden mehrere Herren von einem anderen gegrüßt, so erwidern alle den Gruß. Erwartet ein Herr eine Dame im Restaurant, so steht er bei ihrem Eintritt auf, begrüßt sie und setzt sich erst, nachdem sie Platz genommen hat.

Wird ein Herr auf der Straße von einem Vorgesetzten oder einem bekannten älteren Herrn angesprochen, so bleibt der Herr stehen. Bei einem jüngeren Herrn erübrigt sich das Stehenbleiben, sondern man gehe, falls man eine Mitteilung erwartet, lieber ein Stück mit ihm.

Das Vorstellen

Im allgemeinen gilt der Grundsatz: Nicht vorgestellt — nicht vorhanden. — Besonders die Damen kennen jemanden nicht eher, als bis er ihnen vorgestellt ist, und wenn sie den Betreffenden auch schon oft gesehen haben.

Immer wird der Herr der Dame vorgestellt. Stets die jüngere Dame der älteren.

Herren stellen sich untereinander immer ohne Titel vor, nennen nur ihren Namen ohne Zusätze, wie: „Gestatten Sie...", „mein Name ist...".

Wird der Dame ein Herr vorgestellt, so bleibt sie sitzen, verneigt sich ungezwungen und sollte dem Herrn die Hand reichen. Sie begeht jedenfalls nie einen Fehler, wenn sie es tut. Niemals nennt die Dame ihren Namen. Wird eine junge Dame einer älteren vorgestellt, so steht die junge Dame auf.

Ein junges Mädchen und eine sehr junge Frau werden auch einem alten Herrn, mit vielen Würden und Auszeichnungen, vorgestellt.

In kleinem Kreis stellt man gegenseitig vor; in größeren Kreisen nennt der Vorstellende nur den Namen des Neueingetroffenen und überläßt es ihm selbst, sich nach und nach bekannt zu machen. Der Herr, dessen Name so der Gesellschaft genannt wird, gilt allen Anwesenden gegenüber als vorgestellt, auch wenn keine Einzelvorstellung nachher noch stattfindet.

Aufforderung zum Tanz

Der Herr soll sich bei der Aufforderung der Dame bis auf etwa drei Schritte nähern und dann eine tadellose Verbeugung machen. Die Dame macht im Erheben ihre Gegenverbeugung und tritt an die rechte Seite des Herrn. Dieser reicht ihr den etwas abgespreizten, leicht angewinkelten rechten Arm, und die Dame legt ihre linke Hand von innen auf den Unterarm des Herrn. Der Herr darf nun die Hand der Dame nicht an sich pressen, sondern hat die leicht abgespreizte Armhaltung während des Gehens beizubehalten. Seine Schritte hat der Herr den Schritten der Dame anzupassen. Sobald die Musik spielt, löst die Dame ihre Hand vom Arm des Herrn, der Herr macht nochmals eine kleine Verbeugung vor der Dame, und beide nehmen die Tanzhaltung ein. Ist der Tanz zu Ende, so hat der Herr sofort wieder eine Verbeugung vor der Dame zu machen, bietet ihr wieder den Arm an und begleitet so die Dame zurück zu ihrem Platz; dort angekommen, verabschiedet sich der Herr mit einer tadellosen Verbeugung. (Bei öffentlichen Festlichkeiten bietet man der Dame im allgemeinen nicht den Arm, sondern man geht nebeneinander zur Tanzfläche. Ebenso muß man einer Dame nicht unbedingt vorgestellt sein, wenn man mit ihr tanzen will. Sich selbst vorzustellen ist auch nicht erforderlich.)

Hat eine Dame einem Herrn einen Tanz abgeschlagen, so darf sie diesen überhaupt nicht tanzen. Täte sie es doch, so würde sie den abgewiesenen Herrn schwer beleidigen. Es

könnte auch weitere unangenehme Folgen für sie haben, denn es ist schon vorgekommen, daß alle Herrn sich mit dem abgewiesenen Herrn solidarisch erklärten und die betreffende Dame gar nicht mehr aufgefordert wurde.

Selbst der leidenschaftlichste Raucher hat seine Zigarette oder Zigarre wegzulegen, wenn er tanzt.

Besuche

Im allgemeinen werden offizielle Besuche weit weniger gemacht als früher. Bevor man in einer Familie zum erstenmal eine Einladung annimmt, ist ein Besuch auch heute noch angebracht. Eine Besuchsstunde ist nicht fest vorgeschrieben. Durchschnittlich gilt die Zeit zwischen 12 und 13.30 Uhr als offizielle Besuchszeit.

Bei der großen Arbeitslast der meisten Menschen werden Besuche allgemein am Sonntagvormittag erledigt. Am Totensonntag und am Bußtag macht man keine Besuche. Zu einem ersten und offiziellen Besuch bringt man keine Blumen mit.

Wird die Tür von der Hausangestellten geöffnet, so fragt man, ob die Herrschaften zu sprechen seien, und überreicht die Besuchskarten. Familienangehörigen beim Türöffnen keine Karte abgeben, sondern sich vorstellen. Auf die Aufforderung des Mädchens, näher zu kommen, gehe man in den Vorraum und warte auf Antwort. Kehrt das Mädchen nach kurzer Zeit mit der Meldung zurück: „Die Herrschaften lassen bitten!", so legt der Herr Mantel, Hut und Handschuhe ab. Macht der Herr den Besuch in Uniform,

so nimmt er seine Kopfbedeckung, Waffe und Handschuhe mit in das Zimmer. Die Dame trägt während des Besuches Mantel, Hut und Handschuhe.

Sobald die Tür sich hinter dem Besucher schließt, geht dieser mitten in das Zimmer und erwartet, am besten stehend, Dame und Herrn des Hauses.

Kommt das Ehepaar nun in das Besuchszimmer, so wird zuerst die Hausfrau begrüßt, dann der Hausherr. Die Dame setzt sich nach der Aufforderung, Platz zu nehmen — der Herr erst dann, wenn die Hausfrau bereits sitzt.

Es wird nichts angeboten — weder Speise noch Trank.

Die Dauer eines Besuches sei kurz, und selbst wenn die Hausfrau aus Liebenswürdigkeit noch ein neues Thema auftreibt, wird man taktvoll den geeigneten Augenblick abwarten, um sich zu empfehlen.

Die Besuchskarte

ist aus glanzlosem, weißem Papier, ohne jeden Zierat, für den Herrn etwas größer als für Damen. Auf der Besuchskarte soll nur der Name stehen, bei einer verheirateten Dame fügt man „Frau" hinzu. Es ist aber kein Verstoß, wenn die Adresse mit auf die Karte gedruckt wird. Früher galt es nur als vornehm, falls eine Adresse notwendig, sie handschriftlich hinzuzufügen. Das Tempo der Zeit aber hat auch in dieser Beziehung manches geändert.

Ein Ehepaar gibt seine Karte ab, und zwar der Herr zwei, eine für den Hausherrn und eine für die Hausfrau. Kommt eine Dame allein, so überreicht sie nur eine Karte,

weil ihr Besuch ja nur der Hausfrau gilt. Die Karte eines jungen Mädchens trägt den Namen und handschriftlich oder gedruckt die Adresse.

Eine Frau mit einem selbsterworbenen Titel mag ihn ruhig auf die Karte setzen, z. B. Dr. med. Inge Wenner.

Eine verheiratete Frau wird den Titel ihres Mannes nicht auf die Karte drucken lassen.

Wird man bei einem Besuch nicht empfangen, so gibt man seine Karten ab, und der Besuch gilt als abgestattet.

Unterhaltung

Die Unterhaltungsfrage ist eine der schwierigsten. Wer gut unterhalten will, muß Kenntnisse und Schlagfertigkeit besitzen, auch der Witz darf nicht ganz fehlen. Es soll jedoch niemand witzig sein wollen, dem jede Veranlagung dazu fehlt; er spielt immer eine traurige Rolle. Auch hier ist als oberste Regel der Grundsatz geboten: Gib dich, wie du bist, und suche nicht einen anderen Menschen vorzutäuschen!

Eine Regel muß man sich merken: Höre viel, rede wenig, urteile vorsichtig, frage, wo du nicht verstehst. Es gibt Menschen, die „ja" sagen, auch wenn sie gar nicht verstanden haben, um was es sich handelt. In solchen Fällen soll man dann lieber schweigen, als Verständnis vorzutäuschen.

Nicht das Redenkönnen ist das höchste Erfordernis der Unterhaltungskunst, sondern das Zuhörenkönnen. Mit Verständnis zuhören, nicht unterbrechen, ist eine Kunst für sich. Dieses gilt natürlich nur für den Fall, daß Zuhören

angebracht ist. Hat man einen schweigsamen Partner, dann unterhalte man selbst.

Gewiß, es ist eine ziemlich schwierige Aufgabe, einen fremden Menschen, den man vielleicht noch niemals vorher gesehen hat, in eine Plauderei zu verwickeln. Da nun jeder von uns sich selbst das Interessanteste auf der Welt ist, so wird man die Unterhaltung sehr persönlich führen. Ausfragen ist verboten, das gehört nicht zum guten Ton. „Was sind Sie eigentlich?" Darauf kann man kaum eine Antwort verlangen. Ebensowenig wird der Herr seine Tischnachbarin ungalant nach ihrem Alter fragen, selbst dann nicht, wenn sie sehr jung aussieht.

Interessantes, was man gesehen oder erlebt hat, kann man stets erzählen, wenn dabei auch der andere zu Wort kommt. Episoden aus dem Berufsleben, sofern sie witzig, liebenswürdig, anregend sind. Über Welt und Menschen zu sprechen, ist nur dem gegeben, der viel gereist ist. Einmal fesselnd begonnen, wird sich die Unterhaltung schnell von selbst in Fluß bringen. Starke Gesten machen sie nicht fesselnder. Die Dame zur Bekräftigung seiner Worte an der Kette zu fassen und festhalten zu wollen, muß aus vielen Gründen verurteilt werden. Will man etwas demonstrieren, so zeichne man es weder mit der Gabel noch mit einem Bleistift auf das Tischtuch. Die witzigste Pointe wird nur mit einem Lächeln oder einem leisen Lachen quittiert. In ein lautes, schallendes Gelächter auszubrechen, ist ebensowenig schön, wie sein Erstaunen durch das Aufschlagen der Faust auf die Tischplatte zu beweisen.

Es ist auch nicht gerade nett, stets und ständig auf der Erfolgsjagd zu sein und sich nur den Einflußreichen und Maßgebenden aus dem Kreise zu widmen, etwa noch mit der Bemerkung: „Ach, verzeihen Sie einen Augenblick, aber dort ist Herr Direktor Soundso, und der hat viele Beziehungen. Den möchte ich mir denn doch nicht entgehen lassen." Von jungen Herren, die ihren gesellschaftlichen Schliff erst bekommen müssen, kann man auch hören: „Was? Da ist ja die berühmte Filmschauspielerin Lolott Knyra. Nein, so ein Glück, daß man die einmal trifft! Das darf ich nicht versäumen, nichts hält mich zurück, da muß ich hin!" Mit dieser Begründung entfernen sie sich von ihrer Tischdame und kehren erst wieder, wenn sie festgestellt haben, daß Fräulein Lolott nicht den gleichen Wert auf die Bekanntschaft des Jünglings legt.

Also plaudern Sie! Fesseln Sie Ihren Tischherrn, Ihre Tischdame! Hören Sie gut zu und beweisen Sie in Ihrer Antwort, daß Sie auch zu lauschen verstehen und daß Sie über das, was man Ihnen mitteilte, nachgedacht haben. Eine wirklich lohnende Unterhaltung kann nur in der Gegenseitigkeit bestehen: sprechen und zuhören, antworten und reden. Es müssen nicht etwa immer große Probleme gelöst werden — nein, die Anmut in der Unterhaltung hat mit dem Gebiet, dem sie entspringt, nichts zu tun.

Sprechen Sie aber erst, nachdem Sie den Bissen zu Ende gegessen haben! Nicht mit vollem Munde, nicht kauend und darum undeutlich sprechen! Auch besteht die Gefahr, daß ein Bröckchen aus dem Munde fällt, und das

sieht unschön aus, wird zudem von den Umsitzenden nicht gerade geschätzt.

Verhalten in der Öffentlichkeit

Wer sich körperlich und geistig nicht gehen läßt, wer sich allein ebensogut benimmt wie in Gesellschaft von Menschen, wird sich niemals etwas herausnehmen, was er an anderen verurteilen müßte.

„Hauptsache ist, daß ich schnell dorthin gelange, wo ich erwartet werde", sagt wohl jemand, der es eilig hat, und drängt sich rücksichtslos durch. Es gilt immer als häßlich, unerzogen und wenig angenehm, sich rücksichtslos vorzudrängen. Gleichviel, ob in der Straßenbahn, im Theater, bei einer Ausstellung oder im Beruf. Nur ganz selten ist die kurze Zeitspanne wesentlich, die man dadurch gewinnt, und wenn man gewohnt ist, pünktlich zu sein, hat man das Drängeln auch nicht nötig. Dazu kommt es nur auf die eigene Beherrschung an, auch einmal in Geduld einige Minuten warten zu können. Werde nicht sofort grob, roh, unzart, wenn einmal nicht alles geht, wie es soll! Lächle, auch wenn du nicht mit dem Omnibus mitkommst! Bleibe ruhig! Sprich das Scheltwort nicht aus, das dir schon auf den Lippen schwebt! Behalte dein Lächeln, dann wirst du ruhig sein. In dieser Hinsicht kann man erzieherisch auf sich wirken und den unmittelbaren Nutzen der Selbsterziehung genießen.

Vernachlässige dich nicht! Beweise stets, auch wenn du allein bist, daß du Achtung vor dir selbst hast! Dem Alter

erweise Hochachtung! Steh auf, wenn eine alte Dame keinen Platz gefunden hat — auch wenn es dir schwerfällt, weil du viel gearbeitet hast!

Ein kleiner Verstoß ist nicht schlimm

Nein, nur nicht erschrecken, wenn die Gabel oder das Messer falsch angefaßt wird — nur keine Unsicherheit, wenn man sich aus Versehen auf einen Platz gesetzt hat, der einem anderen gehört. Das Merkmal guter Erziehung ist Gelassenheit. Alle Übertreibungen wirken lächerlich. Wer sich zuviel entschuldigt, fällt auf die Nerven. Überschwengliche Freude ist unwahrscheinlich.

Man wird mißtrauisch, wenn jemand natürliche Dinge, wie beispielsweise den Gebrauch des Taschentuchs, mit falscher Bescheidenheit bemäntelt. Es hat keinen Zweck, beim Putzen der Nase halb unter den Tisch zu kriechen und nur ein kleines Eckchen des Taschentuchs dafür zu opfern. Ebensowenig schön ist das umständliche Ausbreiten eines zusammengelegten Tuches, das dann mit einer grandiosen Bewegung und lautem Geräusch benutzt wird.

Das Taschentuch ist nämlich vor dem Einstecken auseinanderzuschütteln, zwanglos zu falten und in die Tasche zu tun. Es bildet einen Gebrauchsgegenstand.

Wer während des Essens husten muß, halte nicht die Serviette vor den Mund, sondern das Taschentuch.

Bitte, sprechen Sie, wenn Ihnen die Platte mit Fleisch, Gemüse, Kartoffeln, Kuchen oder Obst gereicht wird, nicht so, daß Ihr Atem die Speisen trifft. Denken Sie daran, daß noch andere davon essen wollen.

Geben Sie die Hand nicht mit dem Handschuh, ziehen Sie den Handschuh von der Rechten, ehe Sie den Gruß durch den Handschlag bekräftigen. Der Herr reicht nicht der Dame die Hand, sondern die Dame dem Herrn. Es steht in ihrem Belieben, ihm diese Auszeichnung zu gewähren. Und darum gibt auch der Ältere dem Jüngeren die Hand und nicht der Jüngere dem Älteren.

Beim Gruß die Hand des anderen nicht mit aller Kraft drücken, weil ein Handschlag keine Muskelübung ist — sie aber auch nicht lasch berühren, damit nicht Abneigung oder deutliche Gleichgültigkeit daraus geschlossen wird. Richtig ist es, wenn man die Hand fest und sicher gibt.

Der Handkuß gebührt der verheirateten Frau, in ihm liegt der Ausdruck des Respektes. Küßt ein Herr einem jungen Mädchen die Hand, so könnte darin eine Vertraulichkeit erblickt werden. Nur der Verlobte hat das Recht, seiner Braut die Hand zu küssen. Da der Handkuß eine gesellschaftliche Form ist, so verlangt er auch den gesellschaftlichen Hintergrund: Heim, Ballsaal oder Theater. Aus diesem Grunde sind Handküsse auf der Straße, in Geschäften und in öffentlichen Verkehrsmitteln unangebracht.

Wenn Sie beim Betreten eines Zimmers die Tür mit ungeheurer Wucht aufreißen, bedeutet das eine Rücksichtslosigkeit gegen die Anwesenden. Schließen Sie die Tür mit dem Griff und nicht durch Zuschlagen — weder zu Hause noch sonstwo. Jedes Zuschlagen der Tür kann den Täter als einen unerzogenen Menschen bezeichnen. Ihren Zorn an einer Tür auszulassen, ist ein Zeichen von Unbeherrschtheit.

Schließen Sie die Pforte leise, selbst wenn Sie böse sind.

In Zeitschriften, die in Wartezimmern oder in Lokalen ausliegen, sollte man, schon aus gesundheitlichen Gründen, niemals mit benetzten Fingern blättern.

Reisen

Abreisende begleitet man zum Bahnhof. Beim Verlassen des Hauses, nicht erst auf dem Bahnhof, überreicht man scheidenden Damen einen Blumenstrauß. Öffentliche Rührszenen vermeide man und rufe den im Zuge Abfahrenden nicht laut nach: „Grüße die Tante" — „Schreibe bald" usw. Man winke höchstens mit der Hand noch einen Gruß zu, aber nicht, wenn der Zug schon einen Kilometer entfernt ist. Man nehme schon vor dem Verlassen der Wohnung herzlichen Abschied und nicht zum Vergnügen der Umstehenden auf dem Bahnsteig. Man erscheine rechtzeitig auf dem Bahnhof, nicht erst in letzter Minute.

Betritt man ein Abteil, so grüßt man, auch wenn uns noch so viel feindliche Blicke entgegenblitzen. Plätze, die mit Koffern oder Mänteln belegt sind, können von uns nicht mehr eingenommen werden — es sei denn, daß unsere Platzkarte die Nummer dieses Platzes zeigt. Dann wird man höflich, aber bestimmt sein Eigentum in Anspruch nehmen. Der Herr wird einer Dame beim Hinauflegen und Herunternehmen des Koffers behilflich sein. Im Nichtraucherabteil wird man nicht rauchen und auch nicht um die Einwilligung der Mitreisenden bitten, da es selbst dann

verboten ist. Rauchern steht das Raucherabteil zur Verfügung. Halten wir uns in den Gängen auf, dann müssen wir uns so stellen, daß andere Mitreisende an uns vorbeigehen können. Wir haben auch kein Recht auf alleinige Benutzung des Fensters zur Aussicht. Wenn wir sie genießen wollen, zwingt uns die Höflichkeit, den anderen Mitreisenden gleichfalls einen Platz zu lassen.

Man nehme nicht fremde Zeitungen oder Zeitschriften, wenn sie nicht besonders angeboten werden. Öffne auch nicht in Abwesenheit der Mitreisenden Bücher, um zu sehen, was dein Gegenüber liest!

Brüderschaft

bietet unter Gleichgestellten immer der Ältere den Jüngeren an. Ablehnen kann man dieselbe nicht ohne stichhaltigen Grund. Ist jedoch das Anerbieten offensichtlich der Weinstimmung entsprungen, so nehme man bei der nächsten Gelegenheit das „Sie" wieder auf.

Brief, Bücher

Erhält man in Gegenwart anderer einen Brief, so bittet man um Entschuldigung, ehe man ihn aufbricht und liest. Fremde offene Briefe zu lesen oder über die Schulter des Empfängers einen Brief mitzulesen, ist taktlos. Geliehene Bücher oder Noten usw. halte man sauber und gebe sie unaufgefordert bald zurück.

Zigarre, Zigarette?

Rauchen ist heute viel allgemeiner üblich als früher. Da ein großer Teil Raucher weiblichen Geschlechtes ist, so gelten Rücksichten, die einst genommen wurden, nur bis zu einem gewissen Grade, und es ist durchaus nicht mehr ungehörig, in Gegenwart von Damen zu rauchen. Und doch gibt es noch bestimmte Vorschriften. Bei Tisch wird nicht geraucht. Selbst die größte Leidenschaft für den Tabak berechtigt nicht dazu, Zigarre oder Zigarette schon nach der Suppe in Brand zu setzen. Gleichviel, ob man sich in seinem eigenen Heim befindet oder als Gast an fremdem Tisch. Erst wenn alle Teilnehmer des Mahles sich vom Tisch erhoben haben – in Gesellschaft erst nach Verlassen des Speisezimmers –, wird geraucht.

Im Lokal hingegen kann der Raucher sich nicht um alle Anwesenden kümmern und daher zu seiner Zigarre oder Zigarette greifen, wenn seine Mahlzeit beendet ist. Dennoch wird ein wohlerzogener Mensch auch seinem unbekannten Tischpartner den Rauch nicht gerade ins Gesicht blasen, während jener ißt.

Ob man rauchen darf, das ist oft eine Taktfrage.

Bei einem Trauerbesuch wird niemand rauchen, weder Dame noch Herr. Bei einem Gruß wird der Herr die Zigarre stets aus dem Mund nehmen. Im Hause einer älteren Dame wird man bei einem kurzen Pflichtbesuch nicht gerade seine Zigarette hervorziehen. Am Krankenbett ist Rauchen ungehörig, selbst wenn der Kranke mit schwa-

her Stimme versichert, es störe ihn nicht. Damen sollten auf der Straße und in öffentlichen Verkehrsmitteln nicht rauchen, und Herren in Begleitung von Damen besonders dann nicht, wenn sie Arm in Arm gehen.

Zigarren- und Zigarettenasche gehört in den Aschenbecher. Teller, Löffel und Blumenvasen sind kein Aufenthaltsort für Asche und Zigarrenreste.

Ehre

Der stete Gebrauch der Worte „Auf Ehre" ist geschmacklos. Ein Mann muß verlangen, daß ein einfaches „Ja" bedingungslos gilt; er erniedrigt sich selbst, wenn er glaubt, den obigen Zusatz machen zu müssen.

Entschuldigen

soll sich jeder, der einen anderen verletzt hat. Dieses verstößt nicht gegen das Ehrgefühl, ist im Gegenteil ein Gebot der Ehre.

Einladung

Man kommt pünktlich! Zehn Minuten nach der festgesetzten Zeit ist der späteste Termin. Sonst bringt man die Gastgeber und die anderen Anwesenden in schlechte Stimmung, wie sie das Warten immer verursacht. Ist die Zeit dennoch knapp geworden, so entschuldige man sich nicht mit anderen Verrichtungen.

Bei einem zwanglosen Beisammensein sollte der Aufbruch nicht zu spät erfolgen. Die älteren Gäste erheben sich

zuerst. Eine der Damen gibt das Zeichen zum Aufbruch. Ihr schließen sich die andern an. Ist einer der Gäste gezwungen, früher das Haus zu verlassen, so entschuldigt er sich am besten bei dem Hausherrn oder der Hausfrau unauffällig, sonst würden sich die anderen Anwesenden in ihrer Gemütlichkeit gestört fühlen.

Kartenspielen

Ehe man sich an den Spieltisch setzt, frage man ganz deutlich, wie hoch das Spiel geht. Man muß sich immer vor Augen halten, daß man gegen Verluste nicht geschützt ist. Daher sollte man sich ungefähr einen Überblick machen können, wieviel man verlieren kann.

Es ist durchaus guter Ton, sich nach der Höhe des Spieles zu erkundigen, und niemand wird es dem Frager übelnehmen, wenn er vorschlägt, anstatt um einen Viertelpfennig zu spielen, lieber einen Achtel- oder einen Zehntelpfennig anzusetzen. Schließlich spielt man nicht um des Gewinnes willen, wenigstens sollte man niemals spielen, um sich zu bereichern.

Beim Spielen muß der erzogene Mensch große Selbstbeherrschung üben. Selbst kluge und sonst angenehme Menschen klagen, wenn sie schlechte Karten bekommen, als ginge es um die größten Güter der Welt.

Man schlage nicht mit den Karten auf den Tisch, auch dann nicht, wenn man beweisen möchte, wie gut das Blatt ist. Ist eine Partie verloren, dann nicht klagen, als wäre die ganze Ernte verhagelt. Für die Mitspieler ist es unan-

genehm, wenn sie glauben müssen, daß der Verlierer für die Begleichung der Spielschuld mehr ausgibt, als er seinen materiellen Verhältnissen nach tragen kann.

Eine zu laute Freude über ein gelungenes Spiel ist gleichfalls nicht am Platze.

Wer nicht die Mittel hat, einen Verlust zu verschmerzen, spiele niemals um Geld.

Aus der Art, wie ein Spieler sich benimmt, wird oft — ob mit Recht oder Unrecht, bleibe dahingestellt — auf seinen Charakter geschlossen.

Vermeide es peinlichst, deinem Nachbar in die Karten zu schauen, und laß auch den Schein nicht aufkommen.

Frage nicht den ganzen Tisch, d. h. sämtliche Mitspielende um Rat, wenn du einmal unschlüssig bist, sondern überleg kurz und halte das Spiel nicht auf. Beende nicht sofort das Spiel, wenn du etwas gewonnen oder verloren hast, sondern gib deinem Mitspieler Gelegenheit, sich noch einmal mit dir zu messen.

Bezahle deine Spielschulden sofort. Auch wenn es sich um ganz kleine Summen handelt.

Der feinfühlige Mensch wird nicht nur auf sich und seinen Erfolg Rücksicht nehmen, sondern in erster Linie gerade beim Spiel an die Mitspieler denken.

Dame und Herr auf der Straße

Nach den uralten Gesetzen der Ritterlichkeit richtet der Herr sein Benehmen. Zeitgemäß hat er sich ein wenig gewandelt, und zwar zugunsten natürlicher Empfindungen.

Der gute Ton schreibt vor: Der Herr geht links von der Dame. Befindet sich jedoch in einer großen Verkehrsstraße rechts von der Dame der Fahrdamm und besteht die Gefahr, daß die Dame durch Staub, Nässe oder dahinrasende Autos und andere Gefährte belästigt wird, dann wechselt der Herr an die rechte Seite der Dame. Immer geht er dort, wo sich ein Gefahrenmoment zeigt. Worin dies besteht, ist gleichgültig. Ob ein Neubau, ob Pflasterarbeiten den Fuß der Dame gefährden, der Herr wird das mit schnellem Blick übersehen. Zu diesen Unzugänglichkeiten gehört auch ein besonders schmaler Passantenweg. Dann läßt der Herr die Dame an die Häuserfront gehen, damit sie nicht genötigt ist, ihren Pfad zu verlassen und auf den Fahrdamm hinunterzugehen, wenn Entgegenkommende ihr den Pfad versperren.

Besteigen Herr und Dame gemeinsam ein Auto, so läßt der Herr seine Begleiterin zuerst einsteigen und hilft ihr ein wenig dabei. Dann nimmt er rechts von ihr Platz, da er ja zuerst aussteigen muß, sie also, wenn er links von ihr säße, belästigen müßte.

Beim Aussteigen öffnet der Herr die Tür des Wagens, verläßt das Gefährt und hilft der Dame, indem er ihr die Hand reicht. Muß die Fahrt von dem Herrn bezahlt werden, so wartet die Dame im Wagen sitzend, bis der Herr seine Rechnung beglichen hat und ihr behilflich sein kann.

Restaurant oder Theater?

Die veränderten Gewohnheiten haben es mit sich gebracht, daß Herr und Dame gemeinsam ein Lokal besuchen, auch wenn sie nicht verheiratet sind. Es kann sich um Kameradschaftlichkeit handeln oder um gesellschaftliche Beziehungen. Auch wichtigere Besprechungen finden oft am dritten Ort statt: im Restaurant oder im Kaffeehaus.

Wer bezahlt die Zeche?

Wie hat sich der Herr zu benehmen, wenn die prosaische Aufgabe des Zahlens an ihn herantritt? Häufig pochen Frauen auf ihre Unabhängigkeit und sind bereit, diese auch durch ein schnell gezücktes Portemonnaie zu beweisen, wenn die Rechnung verlangt wird. Eine feststehende Vorschrift, wer die Zeche zu bezahlen hat, läßt sich nicht geben.

Vom Standpunkt des Herrn aus jedoch ist das Verhandeln mit dem Kellner sein Vorrecht. Nichts weiter, als daß er auch hier die Dame vor Unbequemlichkeiten schützen will.

Unauffällig, ohne jede Heimlichtuerei, verlangt er die Rechnung und begleicht die Summe für Speisen und Getränke. Wie er sich vorher oder nachher mit seiner Begleiterin auseinandersetzt, ist persönliche Angelegenheit. Wenn die Berufsfrau mit eigenem Einkommen sich an der Begleichung der Zeche beteiligen will, so kann sie es mit dem Herrn abmachen. Es bleibt ihr auch überlassen, die Einladung anzunehmen. All das hat mit der Öffentlichkeit nichts zu tun.

Sitzt ein Herr im Speisewagen mit einer ihm bisher unbekannten Dame, so zahlt er nur für sich, auch wenn er während der Fahrt oder während der gemeinsamen Mahlzeit eine Unterhaltung mit ihr begonnen hat. Sich der Dame vorzustellen, ist unnötig. Hält er es aber für angebracht, ihr seinen Namen zu nennen, so muß er eine andere Form als das „Sichvorstellen" wählen.

Besucht ein Herr mit einer Dame das Theater, so hilft er ihr in der Garderobe beim Ablegen des Mantels und läßt einen dienstbeflissenen Angestellten aus dem Spiel. Nach Schluß der Vorstellung wird der Herr sich schnell an die Kleiderablage begeben, um der Dame Stehen und Warten zu ersparen. Hat er die Überkleidung bekommen, dann schlüpft er schnell hinein, setzt den Hut auf und hilft der Begleiterin beim Anlegen des Mantels. Er muß nämlich bereit sein, wenn die Dame zum Fortgehen fertig ist.

Ritterlichkeit

Junge, auch nicht mehr ganz junge Herren stehen auf und bieten einer Dame ihren Platz an, wenn kein anderer für sie vorhanden ist. Der Herr bückt sich, wenn der Dame ein Gegenstand zur Erde gefallen ist. In Gesellschaft von Damen wird sich der ritterliche Mann nicht nur von Geschäften unterhalten und eine zufällige oder gewollte Zusammenkunft nicht als Konferenz betrachten.

Ein Zeichen von Takt und guter Erziehung ist die Höflichkeit des Herrn gegen unbekannte Damen. Eine Tür aufhalten, bis eine ältere behinderte Frau durchgegangen ist.

Sie zuerst in ein Gefährt einsteigen lassen, selbst wenn man dann nur noch einen Stehplatz bekommt. Ihr beim Herunternehmen eines schweren Koffers (in der Eisenbahn) behilflich sein!

Zur vollendeten Dame

gehört Haltung, äußerlich und seelisch. Wie eine Frau geht, steht und sitzt, daran läßt sich erkennen, ob sie gewohnt ist, frei aufzutreten. Die Stellung der Füße, eine ruhige Selbstverständlichkeit der Handbewegungen — das alles charakterisiert die Dame. Auch wenn sie müde ist, wird sie sich nicht in einem Sessel räkeln, gähnen, ohne die Hand vorzuhalten, und stöhnen. Die Dame sitzt aufrecht, die Knie aneinandergelehnt, und dadurch allein kommt die ungezwungene Anmut der Haltung. Die Hände liegen nicht gefaltet über dem Bauch. Das wirkt immer unschön und macht einen spießigen Eindruck.

Man stützt sich auch nicht auf. Der Ellbogen hat auf dem Tisch nichts zu tun. Es wird immer gut aussehen, wenn die eine Hand ungezwungen etwas höher liegt als die andere.

Die Dame wird sich innerlich gleichfalls beherrschen können. Auch im Zorn kein häßliches Wort sagen. Hunger-, Durstempfinden kann sie mit lächelnder Miene unterdrücken, ohne sich auf Speise und Trank zu stürzen. Bei Ermüdungen wird sie nicht in Klagen ausbrechen, auch ihre Umgebung für dieses körperliche Unbehagen nicht verantwortlich machen.

Damenhaftigkeit ist an keine Altersgrenze gebunden, wenngleich die Frau im weißen Haar die Betonung ihrer damenhaften Würde wohl etwas leichter hat. Ein bezeichnendes Merkmal für die Dame ist ferner, lieber ein kleines Unrecht in Kauf nehmen als eins zu tun, während der Herr schon eher das Recht hat, sich zur Wehr zu setzen.

Die Dame wird sich vom Klatsch fernhalten, weder sich beteiligen noch sich hinein verwickeln lassen.

Eine vollendete Dame ist immer liebenswürdig, so liebenswürdig, daß in ihrer Gegenwart fast jeder Mann zum Ritter wird. Sie nimmt den Dienst, den ihr ein Mann leistet, mit Dank entgegen. Sie besitzt Takt genug, einen Mann nicht in Verlegenheit zu bringen, und ein Mann wird verlegen, wenn eine ritterliche Handlung als Selbstverständlichkeit und ohne Dank aufgenommen wird. Sagen Sie also danke, wenn ein Herr Ihnen aus Höflichkeit eine Tür öffnet oder Ihnen den Vortritt läßt!

Die Dame enthält sich in der Öffentlichkeit stürmischer Äußerungen. Weder im Theater noch im Konzert wird sie ihr Mißfallen durch Zischen, Pfeifen oder Rufen ausdrücken. Spendet sie Beifall, so tut sie es mit natürlicher Lebhaftigkeit.

Die Eigenschaften der Dame sind für alle Menschen, selbst für die einfachsten, leicht zu erkennen. Es ist ganz unwesentlich, ob sie als Landfrau im Garten arbeitet oder ob sie als Gemahlin eines hohen Würdenträgers seinem Rang entsprechend, auftritt. Die Verhältnisse, in denen sie lebt, haben damit nichts zu tun. Eine Dame kann man

werden! Man muß nur Kritik und Beobachtungsgabe besitzen und so viel Gewalt über sich und sein Temperament gewinnen, daß man stärker ist als sie.

Beim Essen

Beim Hinsetzen an den gemeinsamen Tisch nicht das Tischtuch mitzerren. Nicht den Teppich mit dem Stuhlbein umschlagen. Das bedeutet eine Gefahr für andere. Man setzt sich möglichst weit nach der Lehne des Stuhles zu. Das Hängen auf der Stuhlkante oder auf einem kleinen Eckchen macht einen ungeschickten Eindruck und erschwert das Essen.

Die Serviette (Mundtuch)

Man faltet sie vor dem Essen auseinander und legt sie auf die Knie. Nur beim Rasieren wird sie nämlich vorgebunden, nicht aber bei Tisch. Ebensowenig gehört sie in den Ausschnitt der Weste oder des Kleides. Auch sollte sie nicht fortgesetzt herunterrutschen; denn wenn sie einmal auf dem Fußboden gelegen hat, verfehlt sie als Mundtuch bereits ihren Zweck.

Der wohlerzogene Mensch, mit guten Lebensformen vertraut, braucht keine Angst zu haben, daß er sich mit Speisen oder Getränken „bekleckert", da die vorschriftsmäßige Handhabung von Besteck und Trinkgefäßen das beste Vorbeugungsmittel gegen Ungeschick bei Tisch ist.

Familienmitglieder legen nach Tisch ihre Servietten zusammen, der Gast hingegen legt sie ungefaltet auf den Tisch, so daß kein anderer sich ihrer mehr bedienen wird.

Der Löffel wird mit der Spitze zum Munde geführt. Dabei hebt man den Löffel hinten ein wenig an. So erspart man sich das unschöne Schlürfen. Es ist angebracht, den Löffel nicht zu voll zu schöpfen, sonst könnte sein Inhalt leicht auf das Tischtuch tropfen. Sogenannte Brösel — geröstete Brotstückchen, die sich in der Suppe befinden — werden möglichst nach vorn in den Löffel genommen, dann lassen sie sich leicht verzehren. Befindet sich im Teller Gemüse oder eine andere Suppeneinlage, und ist es schwer, sie mit dem Löffel allein herauszunehmen, dann lasse man sie ruhig liegen. Nudeln werden mit dem Löffelrand vorsichtig in kleine Stücke zerteilt.

Wird Brot gereicht, so zerkrümele man nicht das Stück das man genommen hat, auch drehe man keine Kügelchen daraus, die wie Wurfgeschosse aussehen. Nicht mehr nehmen, als man essen will.

Fisch wird mit dem Fischbesteck gegessen. In häuslichen Kreisen genügen dafür auch zwei Gabeln. Der Fisch wird vorsichtig zerlegt, damit beim Essen keine Gräte in den Mund kommt. Die Gräten werden mit der Gabel nach einer Seite geschoben. Hat man dennoch eine Gräte in den Mund bekommen, so lege man sie mit den Lippen vorsichtig auf die Gabel zurück und bringe sie auf den Teller. Meistens sollte die Fischmahlzeit etwas schweigsamer verlaufen, damit man sich nicht in die Gefahr bringt, eine Gräte zu verschlucken, was bei den Anwesenden immer Aufregung verursacht.

Beim Essen wird der Bissen zum Munde geführt und nicht der Mund zum Bissen oder zum Teller. Die Haltung sei gerade und ungezwungen.

Messer und Gabel werden, solange man ißt, in den Händen gehalten. Das Messer rechts, die Gabel links. Beide werden am Griff gefaßt, und die Finger dürfen weder die Schneide des Messers berühren, noch die Zinken der Gabel. Sie werden ziemlich flach in einem spitzen Winkel gehalten. Stehen sie steif auf dem Teller, dann können sie leicht ausgleiten und jenen quietschenden Laut hervorbringen, der Menschen mit schwachen Nerven einen Schrei des Entsetzens entlockt. Die Zinken der Gabel werden nach unten gehalten.

Das Messer schneidet nur so viel von dem jeweiligen Gericht ab, wie man zu essen vorhat. Oft sieht man, daß Menschen ihren ganzen Vorrat in kleine Häppchen zerteilen, alles durcheinandermengen und nun mit der Gabel zu schaufeln beginnen. Das mag vielleicht bequem sein, schön ist es nicht! Vor allen Dingen aber wird es durchaus unpassend angesehen. Zu einem Stückchen Fleisch kann man ein Stück von einer Kartoffel und wenig Gemüse nehmen. Der Bissen darf nicht zu groß sein. Auch der heftigste Hunger entschuldigt das Aufladen einer großen Speisenmenge auf einmal nicht. Das Messer kann beim Nehmen von Fleisch und Gemüse ein wenig helfen. Damit erfülle es seine Pflicht; doch selbst die schönste Soße darf es nicht aufnehmen. Niemals das Messer zum Munde führen! Sicherlich läuft es allen Umsitzenden kalt über den Rücken, wenn

ein sogenannter Degenschlucker seine Kunst versucht. Das Messer hat sich auch von der Kartoffel fernzuhalten. Die wird mit der Gabel zerteilt.

Kommt ein Knochensplitter beim Essen in den Mund oder eine Sehne, die man nicht zerbeißen kann, so lasse man sie auf die Gabel gleiten und lege sie von hier auf den Teller. Kerne von gekochtem Obst werden mit den Lippen wieder in den Löffel gelegt und von hier auf den Tellerrand gebracht. Äpfel und Birnen teile man in vier Teile, entferne das Gehäuse und schäle jeden Teil einzeln. Die Schale der Apfelsine wird eingeritzt, mit einem Obstmesser entfernt und dann die Frucht in ihre Teile zerlegt.

Nach beendetem Mahl werden Gabel und Messer nebeneinander auf den Teller gelegt. Die Griffe von beiden nach rechts, das Messer hinter die Gabel, die Schneide nach innen. Legt man sie über Kreuz hin, so bedeutet das, man will noch weiteressen. Will man bei Tisch trinken, so legt man Messer und Gabel zwanglos gekreuzt auf den Teller und tupft, bevor man trinkt, die Lippen mit der Serviette ab.

Ein Zahnstocher gehört nicht auf den Tisch. Eine schreckliche Unsitte, die man leider oft genug antrifft, den Zahnstocher aus der Tasche zu ziehen und nun unter der vorgehaltenen Serviette mit der Zahnsäuberung zu beginnen. Ohne vorgehaltene Serviette aber ist es noch schlimmer für alle, die zusehen müssen. Ebenso peinlich für die Umsitzenden ist das Entfernen der Speisereste mit der Zunge, das mit seinem schmatzenden Geräusch laut und vernehmlich von den schlechten Umgangsformen der Betreffenden berichtet.

Im Tempo des Essens wird man sich ein wenig nach den anderen richten, damit man nicht noch speist, während alle anderen ihre Bestecke bereits nebeneinander liegen haben.

Werden bei Tisch einzelne Schüsseln von einem Gast zum anderen gereicht, so sollte man aufmerksam sein und die Platte sofort abnehmen, um sich zu bedienen, um sie dann dem Nachbar zu geben. Leider kann man oft beobachten, daß ein Gast sich bedient, dann aber alles vor sich stehen läßt, ohne an die anderen Gäste zu denken.

Die Schüssel wird dem Tischnachbarn auch dann abgenommen und weitergegeben, wenn man sich selbst nichts mehr auflegen will. Es kommt aber sogar vor, daß ein Herr einer Dame dankt, weil er nichts mehr nehmen will, und sich dann um das Fortkommen der Schüssel gar nicht mehr weiter kümmert. Schalen mit Obst, Konfekt, Kuchen, alles was man angeboten bekommt, nimmt man ab. Ist die Schale leer, so stellt man sie hin.

Beim Trinken

Beim Anstoßen blicke man dem andern in die Augen. Beim Zutrinken hebe man das Glas in Brusthöhe und verneige sich grüßend. Herren unter sich haben nach dem Trinken das Glas nochmals grüßend zu erheben.

Schlußwort

Konflikte zwischen den Menschen sind oft des Lebens stärkster Reiz, wenn sie auf der Grundlage guter und angenehmer Umgangsformen ausgetragen werden. Die besten Wegweiser für den Umgang mit Menschen sind Takt und Geschmack. Wir brauchen uns nur in die Seele des andern hineinzufühlen, und wir werden genau wissen, wie wir ihm entgegenkommen sollen. Was uns selbst verletzt, wird unserm Nebenmenschen gleichfalls unerträglich sein. Geschmackloses Protzen mit Besitz fällt allen fein Empfindenden auf die Nerven. Es kann geradezu Minderwertigkeitsgefühle in uns auslösen, wenn wir von Bekannten hören, wie teuer ihre Sommerreise war, wieviel Kleider sie in ihrem Schrankkoffer mit sich führten, welch große Trinkgelder sie an die Hotelangestellten verteilten, wie man auf Grund dieser materiellen Vorzüge außerordentlich geachtet und angesehen wurde.

Aber auch mit dem Gegenteil wird sehr viel gesündigt. Von dem Standpunkt ausgehend, daß Armut keine Schande sei, überbieten sich manche unserer Zeitgenossen in unnützen Klagen. Sie halten es für angebracht, sich in dieser Beziehung vor Fremden zu entblößen. Erzählungen über vergangene schöne Zeiten, über günstige Vermögenslage und das Lobpreisen des glücklichen Sternes, unter dem man gelebt hat, nehmen kein Ende. „Früher konnte ich mir das leisten" — nur allzu häufig vernehmen wir es auch von Menschen, denen wir einen vergangenen Glanz noch nicht einmal glauben. Das Jammern um verflossene Herrlich-

keiten macht zudem stets einen schlechten und unwürdigen Eindruck. Weit besser ist es, sich mit dem Gegebenen abzufinden und in der neuen Lage Haltung zu bewahren. Sie ist die edelste Waffe im Lebenskampf, stärkerer Beweis für das, was man einst war, als der elegische Rückblick. Nicht, was der Mensch tut, drückt ihm den Stempel auf, sondern das Wie seiner Lebensführung, seines Auftretens.

Haltung steht ferner in einem Wechselverhältnis zur eigenen Würde. Der Konkurrenzkampf wird zwischen der Generation von heute und der von gestern am schärfsten ausgetragen, und so ist es begreiflich, wenn Menschen der früheren Generation mit äußerlichen Mitteln Jugend vortäuschen wollen. Doch auch hier sollte eine Grenze sein! Wer sich weit über seine Jahre hinaus zu den Jüngsten rechnen lassen will, macht sich — so hart es klingt — lächerlich. Die Mutter der erwachsenen Tochter ist sich eine andere Note ihrer Kleidung und ihres Auftretens schuldig. Schön ist das Verständnis für Jugend, Jugendfreude, und je weiser der Mensch wird, um so näher liegt es ihm.

Haltung verlangt ferner Pünktlichkeit. Schwere Disharmonien sind schon durch Unpünktlichkeit des einen Teiles in das Leben getragen worden. Leider haben nur die wenigsten erkannt, welch kostbares Gut die Zeit ist. Viele würden sich über einen Diebstahl an Geld oder andern Wertgegenständen empören, aber durch Unpünktlichkeit rauben sie ohne jeden Gewissensbiß Zeit, die ihrem Nebenmenschen gehört. Dabei kann man beobachten, daß sehr Beschäftigte ihre Verabredungen meistens auf die Minute innehalten, während Leute, die nichts zu tun haben, ohne weiteres auf sich warten lassen. Pünktlichkeit ist eine Höflichkeit, wie überhaupt Rücksicht auf die Arbeit des Nebenmenschen ein wichtiges Gebot ist. Nie sollte man ihn durch eine Unterhaltung von seinen Pflichten ablenken. Eine Begegnung auf der Straße verpflichtet durchaus nicht zu einer ausführlichen Plauderei. Sobald man den Mangel an Zeit spürt, sollte man sich kurz und auch mit dem Hinweis, nicht aufhalten zu wollen, verabschieden. Wie oft wiederholt sich das Bild: Zwei Hausfrauen treffen einander beim Einkauf. Die eine beginnt sofort mit der Erzählung aller möglichen Begebenheiten, während die andere nur noch mit einem gezwungenen Ausdruck dem Redefluß folgt. Hat sie endlich den günstigsten Augenblick zur Verabschiedung gewählt, dann empfindet sie, unterbewußt vielleicht, Zorn auf die gute Bekannte, die ihr einen großen Teil ihrer Zeit geraubt hat. Wer in einem Geschäft, in einem Büro, in einer Fabrik — oder wo auch immer Geschäftliches sich abspielt — durch eine Besprechung die Arbeit der anderen unterbrechen muß, halte sich nicht länger auf, als unbedingt notwendig ist.

Man muß Haltung haben, um sich vom Zorn nicht fortreißen zu lassen. Ein unbedachtes Wort ist schnell ausgesprochen, kann aber nie wieder zurückgenommen werden. Jeder Streit, der sich entspinnt, sollte nie über die Mauern des Hauses hinausgehen. Was zwei Menschen untereinander ausfechten, braucht kein Dritter zu erfahren. Szenen zwischen Eheleuten, Konflikte zwischen Eltern und Kindern werden ohne weiteres beigelegt, wenn kein Fremder etwas

davon weiß. Wahrscheinlich würde manche Ehe nicht geschieden werden, wenn die Frau ihre Empörung über ein Vorkommnis verschwiegen hätte, anstatt ihre Mutter oder ihre Freundin zur Vertrauten ihres Kummers zu machen.

In den menschlichen Beziehungen sind die Regeln des guten Tones von oft nicht erkannter Bedeutung. Was den einen so liebenswert macht, ist seine gleichbleibende Stimmung, seine Beherrschtheit und die Beachtung der gesellschaftlichen Vorschriften. Was dem anderen seinen Aufstieg erschwert, ist deren Unkenntnis. Nicht einmal außergewöhnliche Persönlichkeiten dürfen darüber erhaben sein, das Besteck bei Tisch richtig zu halten, sich bei einer Vorstellung so zu benehmen, wie es gesellschaftlich üblich ist. Ein ungeschliffenes Auftreten schmälert das Ansehen, während der gesellschaftliche Takt einen Unbedeutenden in den Vordergrund rücken kann. Viel größer ist der Einfluß guter Umgangsformen, als allgemein angenommen wird. Das Leben bringt genug Unannehmlichkeiten; wer ihnen mit Takt begegnet, steigt in der Achtung der Mitwelt. Aber es kommt auch darauf an, sein eigenes Wertgefühl zu halten, und das wird uns nur gelingen, wenn wir alle sittlichen Forderungen vor uns selbst erfüllen. Schließlich sind die Regeln gesellschaftlicher Kultur diktiert von der Annehmlichkeit, der Ästhetik und der moralischen Bewertung des Zusammenlebens der Menschen.

Allgemeine Regeln in Frage und Antwort

Frage: Wie verhält sich der Herr, wenn er mit einer Dame in die Straßenbahn steigt?

Antwort: Die Dame steigt zuerst ein. Hierbei ist ihr der Herr behilflich. Beim Verlassen der Straßenbahn steigt der Herr zuerst aus, um der Dame behilflich zu sein.

—

Frage: Wo geht der Herr, wenn er mit einer Dame die Treppe hinauf- oder heruntergeht?

Antwort: Beim Hinaufgehen geht er neben oder vor der Dame. Beim Hinuntergehen geht die Dame vor.

—

Frage: Wem gibt man einen Handkuß?

Antwort: Nur verheirateten Damen.

—

Frage: Wer wird zuerst vorgestellt?

Antwort: Der Jüngere dem Älteren. Der Herr der Dame.

—

Frage: Wer reicht beim Gruß zuerst die Hand?

Antwort: Die Dame dem Herrn, der Ältere dem Jüngeren.

—

Frage: Wer bietet die Brüderschaft an?

Antwort: Der Ältere dem Jüngeren.

Frage: Soll man sich während des Tanzes mit seiner Partnerin unterhalten?

Antwort: Nein. Will man technisch und musikalisch gut tanzen, so ist eine Unterhaltung kaum möglich.

—

Frage: Betritt der Herr vor oder hinter der Dame eine Gaststätte?

Antwort: Beim Betreten einer Gaststätte geht der Herr vor, beim Verlassen geht die Dame vor.

—

Frage: Wie verhält sich der Herr einer Dame gegenüber im Theater?

Antwort: Der Herr geht vor durch die Sitzreihe mit Front zu den Sitzplätzen dieser Reihe. Der Herr besorge stets die Garderobe für die Dame.

Anhang

Tanz- und Gesellschaftsspiele

1. Kartoffelwalzer

Vorbereitung: 6 ungeschälte Kartoffeln (möglichst ganz rund), 1 Teller, 2 Eßlöffel.

In die Mitte des Saales stellt man einen Stuhl. Der Tanzleiter fordert nun eine Dame auf, darauf Platz zu nehmen. Dann bestimmt er zwei Herren, die von der Dame je einen Eßlöffel überreicht bekommen. Die Dame legt dann je 3 Kartoffeln links und rechts neben sich auf den Boden. Die Herren gehen etwa 3 m zurück. Auf das Kommando der Dame „Achtung, fertig, los!" laufen nun die Herren zu den Kartoffeln und versuchen, so schnell wie möglich die Kartoffeln mit den Löffeln in den Teller zu schöpfen, den die Dame in beiden Händen hält. Wer zuerst seine 3 Kartoffeln in dem Teller hat, tanzt mit der Dame eine Runde. Der übriggebliebene Herr verteilt die beiden Löffel an zwei Damen, und das Spiel beginnt wie zu Anfang.

2. Der wandernde Hut

Vorbereitung: Ein großer Hut.

Während des Tanzes setzt der Tanzleiter einer Dame den Hut auf. Diese muß nun versuchen, so schnell wie möglich den Hut einer anderen Dame (oder Herrn) aufzusetzen. Zwischendurch bricht die Musik ab. Wer dann den Hut auf

hat, dieses Paar scheidet aus. Zu beachten ist, daß der Hut immer weitergereicht wird, aber nicht an das Paar, von welchem man ihn erhielt. Durch das ständige Abbrechen der Musik scheiden immer mehr Paare aus. Das zuletzt übrigbleibende Paar erhält einen Preis.

3. Angeltanz

Vorbereitung: Ein etwa 2 m langer Stab mit Schnur, an deren Ende ein Sektkorken befestigt ist.

Der Tanzleiter stellt sich in die Mitte der Tanzfläche auf einen Stuhl und läßt nun den an der Angelschnur befestigten Korken über den Köpfen der teilnehmenden tanzenden Paare kreisen. Die Paare versuchen nun den Korken zu erwischen. Gelingt es einem Paar, denselben zu fassen, so erhält dasselbe einen Preis. Das Spiel kann dann beliebig fortgesetzt werden.

4. Auto- oder Pferderennen

Vorbereitung: 4 – 6 kleine Blechautos oder kleine Holzpferdchen mit Rädern, an langen Fäden (6 – 8 m), je nach Größe des Raumes, befestigt.

Die Autos oder Pferdchen werden in eine Reihe gestellt. Sechs Damen oder Herren nehmen je eine Kordel, an der ein Auto oder Pferdchen befestigt ist, am Ende in die Hand. Die 6 Kordeln müssen gleich lang sein. Auf das Kommando „Los!" beginnt man nun so schnell wie möglich, die Kordel

um den linken Zeigefinger zu wickeln. Wer zuerst die Kordel aufgewickelt hat, ist Sieger und erhält einen Preis. Sollte durch allzu schnelles Wickeln ein Auto oder Pferdchen umfallen, so scheidet dieses aus.

5. Ballonspiele

Vorbereitung: Luftballons zum Aufblasen.

1. Wer bläst den größten Durchmesser?

Die leeren Ballons werden verteilt. Auf das Kommando „Los!" beginnen alle die Ballons aufzublasen. Wer den größten Durchmesser erreicht hat, erhält einen kleinen Preis. Dieses Spiel ist sehr lustig, da natürlich jeder versucht, den Ballon so dick wie möglich aufzublasen, und es sehr viel Heiterkeit gibt, wenn ein Ballon nach dem anderen zerplatzt.

2. Ballon mit Nummern.

Die Damen erhalten Luftballons, auf denen eine Nummer steht oder ein Zettelchen mit einer Nummer angehängt ist. Außerdem sind Lose anzufertigen, mit denselben Nummern wie auf den Ballons. Die Herren ziehen sich nun aus einem Teller die Lose. Die gleichen Nummern tanzen zusammen.

Register

A

Abschied 21
Adresse 14
Anstoßen 36
Aufbruch 24
Auf der Straße . . . 10
Aufforderung zum Tanz . 12
Ausfragen 16
Auto 27

B

Bahnhof 21
Begrüßung 9, 10
Benehmen bei Tisch . . 32
Besuche 13
Besuchskarten 14
Blumen 13
Briefe 22
Brot 33
Brüderschaft 22
Bücher 22

D

Dame, die vollendete . . 30
Damenhaftigkeit . . . 31
Dame, in der Öffentlichkeit 31
Dame und Herr auf der Straße 26, 27
Damenverbeugung . . 9
Der Deutsche Gruß . . 9
Du? 22

E

Ehre 24
Einladung 24
Eisenbahn 21
Entschuldigung . . . 19, 24
Erfolgsjagd 17
Ermüdung 30
Essen 32

F

Fisch 33

G

Gabel:
Handhabung der Gabel 34

H

Handkuß 20
Händedruck 20
Herrenverbeugung . . 8
Höflichkeit . . 18, 19, 29, 30

K

Kartenspiel 25
Klatsch 31

L

Lachen 16
Löffel:
Handhabung des Löffels 33

M

Messer: Handhabung des Messers 34
Mundtuch 32

O

Obst 35
Öffentliche Festlichkeiten . 12

P

Pünktlichkeit 24

R

Rauchen 23
Reisen 21
Restaurant 28
Ritterlichkeit 29
Rücksicht 18

S

Servietten 32
Sitzen 7, 30
Speisewagen 29
Spielen 26
Straße 26
Straßenbahn 41

T

Tanz, abschlagen . . 12, 13
Taschentuch 19
Teller 33
Tempo des Essens . . 35
Theater 28, 31
Titel 11, 15
Treppe 41
Trinken 36
Tür, schließen . . . 20, 21

U

Unterhaltung . . 15, 29, 37

V

Verhalten in der Öffentlichkeit 18
Vollendete Dame . . . 30
Vorstellen 11

W

Wer bezahlt die Zeche? . 28

Z

Zahnstocher 35
Zeitschriften . . . 21, 22
Zigarre, Zigarette? . . 23
Zorn 30
Zuschlagen, der Tür . 20, 21
Zutrinken 36
Zwangloses Beisammensein 24

Nachdruck verboten